

Die Geschichte der Juden in Dobra.

Die Geschichte der Juden in Dobra hat ihren Anfang bereits im XXV Jahrhundert, genauer im Jahre 1521, einer anderen Quelle nach 1629. Damals erhielt die jüdische Bevölkerung in Dobra die Erlaubnis, ihre erste Synagoge zu bauen.

1727 wurde das Verhalten der Einwohner Mosaischen Glaubens während der heiligen Messe sehr genau in der örtlichen Kirche festgelegt. So waren sie gezwungen, ihre Läden und Werkstätten zu schliessen. Wenn sich der Priester zu einem Kranken mit dem Heiligen Sakrament begab, mussten sie die Fenster abdecken und hielten die Türen geschlossen. 1761 ist die Synagoge abgebrannt und die Juden ersuchten Erlaubnis, eine neue zu bauen, was ihnen bewilligt wurde unter der Bedingung, dass diese Synagoge nicht höher sein durfte als die Kirche. Damals wurde auch eine Vereinbarung zwischen der Jüdischen Gemeinde und dem Bischof Wladyslaw Łubieński unterschrieben, die sogenannten Verpflichtungen der Juden gegenüber der Kirchengemeinde von Dobra. Die Beiträge sollte der örtliche Priester erhalten. Zusätzlich sollte er zu Ostern und zu Weihnachten auch besondere Gewürze, getrocknete Früchte, Nüsse, sowie auch ein Pfund Schießpulver bekommen. Die vereinbarte Summe von 24 Złoty sollte eine Vergütung der Jüdischen Gemeinde an die Kirchengemeinde von Dobra sein, und zwar für die von Juden benutzten Grundstücke, da die Christen diese nicht weiter benutzen konnten. Die Juden in Dobra unterstützten damals auch den Umbau der lokalen Kirche mit einem Beitrag von 300 Złoty. Die unter der Verpflichtung genannte Summen waren nicht hoch für die jüdische Gemeinde. Es waren 24 Złoty, was ungefähr dem Preis für eine Tonne Getreide entsprach. Diese Steuer wurde jährlich gezahlt und zwar bis zum Jahre 1885, als die regionale Regierung diese Verpflichtungen aufgehoben hat.

Im Jahre 1765 wohnten in der Stadt 25 jüdische Familien und die Gemeinde hatte

schon einen eigenen Rabbiner. Die Gemeinde wuchs schnell. Um das Jahr 1779 wohnten die Juden rund um dem Markt herum – sie besaßen also die attraktivsten Grundstücke und bewohnten 50 Häuser. 1790 wohnten im Städtchen 206 Juden, darunter 86 Männer und 76 Frauen. Ab 1803 sind die Verpflichtungen der Juden in Form von Abgaben kostbarer Lebensmittel und Gewürze an die Kirchengemeinde Dobra gestiegen. Sie sollten nun zweimal jährlich fünf Pfund Zucker, je ein Pfund Pfeffer, Ingwer, Rosinen, eine Maß Safran und ein Maß Nelken, sowie auch einen Stapel Schreibpapier liefern. Außerdem wurde ihnen auferlegt, zusätzlich 6,5 Kilo Talg für die Lampen zu liefern.

Während all dieser Zeit war das Verhältnis zwischen den Polen und Juden erträglich. Es ist bekannt, dass es im Jahre 1811 ein 'Bet ha-sefer' (Das Haus des Buches), das unserer Grundschule gleichzusetzen war, gegeben hat. Es gab also jüdische Lehrer in der Stadt, im Jahre 1860 waren es sieben. Dobra entwickelt sich in dieser Zeit zu einem multiethnischen Städtchen. Es erschienen auch Vertreter anderer Nationen, kurzweilig wohnten hier 81 Deutsche. Ihre Anzahl ging aber schnell zurück, so waren es im Jahre 1865 nur noch 54 Personen.

Die Blütezeit der jüdischen Gemeinde war im Jahre 1890, wo es in der Stadt 2526 Juden gab, allerdings war ihr Anteil prozentuell gesehen am Höchsten im Jahre 1860. Zwischen den beiden Kriegen wohnten außer Juden auch 45 Deutsche und 2 Russen in Dobra. Über die Juden während der Zeit vor dem 2. Weltkrieg schreibt der Priester Roman Kmiecik in dem von ihm verfassten Kalender sehr ausführlich. Unter anderem erwähnt er, dass im Jahre 1926 insgesamt 1350 Juden in der Stadt wohnten, darunter 714 Frauen; das waren 46% der Bevölkerung. Die jüdischen Familien wohnten in den folgenden, damaligen Straßen: Dekiert, Składkowski, Piłsudzki, Narutowicz und Kościuszko. Die armen Juden besiedelten die so genannten Tyły. Mehrere Juden von Dobra waren Mitglieder des Stadtrates, u.a. Sine Szkop,

Mendel Sieradzki, Hersz Cytner, Salomon Witkowski, Josek Weinstain und Dawid Justman. Die Juden übten Handwerk und Handel aus. Handel in größerem Ausmaß erfolgte durch die wöchentlichen Märkte, die jeden Mittwoch und am ersten Montag des Monats stattfanden. Die Märkte wurden auch von den Einwohnern der Dörfer aus der Umgebung besucht nicht nur, um die benötigten Waren einzukaufen, sondern auch, um ihre eigenen, landwirtschaftlichen Produkte zu verkaufen.

Eine sehr wichtige Person in der Stadt war Szmul Rozenblit, der die Funktion des 'Mohel' ausübte, das heißt, die rituelle Beschneidung der Jungen durchführte. Die jüdischen Kinder besuchten zusammen mit den polnischen die örtliche Grundschule. Im Jahre 1928 waren dort 177 jüdische Kinder. Leider kam es in der Schule zu Ausschreitungen von polnischen Schülern gegenüber ihren jüdischen Mitschülern, da sie jüdischer Herkunft waren. Beniamin Jacobs aus Dobra erinnert sich, dass diese Ausschreitungen sehr häufig vorgekommen sind und auch sehr schmerzhaft waren. Die Diskriminierung und Plage wurde dadurch begünstigt, dass an der Schule in Dobra kein einziger jüdischer Lehrer unterrichtete. Die jüdischen Kinder hatten also keine Beschützer.

Im Laufe der Jahre trat eine offene Abneigung gegenüber jüdischen Kaufmännern ein. Einheimische, antisemitische Kampfgruppen zerstörten jüdische Geschäfte und ihre Mitglieder riefen die Einwohner auf,

nicht bei Juden einzukaufen. Das hat dazu geführt, dass ein Teil der Juden beschloss, die Stadt zu verlassen. Bis zum Jahre 1939 ist die Anzahl der Juden auf unter 900 gesunken. Es wird geschätzt, dass vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges 364 Personen die Stadt verlassen haben. Während dieser großen Migration, wo viele die Stadt verlassen haben, sind neue Menschen angekommen, vor allem aus Warta und Kalisz, aber auch Juden aus Lodz, Konin, Kozminek und anderen Ortschaften. Die Juden von Dobra, 118 Personen, gingen hauptsächlich nach Lodz und nach Kalisz.

Direkt nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges versuchten einige jüdische Familien in den Osten Polens zu fliehen, der dann von der ehemaligen Sowjetunion besetzt wurde. Ihre Flucht musste nach einigen Tagen abgebrochen und sie waren gezwungen, zurück zu kehren. Der Fluchtversuch fand zwischen dem 3. und 4. September statt, nahm aber für die Mehrheit der Juden in der Gegend von Uniejów ein Ende, als die diese Gruppe von deutschen Kampfflugzeugen beschossen wurde.

Die Stadt wurde von den Deutschen eigentlich ohne Kämpfe am 10. September eingenommen. Sehr schnell, schon am 15. Oktober, ist die deutsche Verwaltung eingeführt worden. Willi Krüger wurde Bürgermeister. Die reicheren Juden wurden ausgesiedelt und ihre Häuser haben Deutsche und die örtlichen Volksdeutschen übernommen. In der ersten Zeit haben die Besetzer keine ernstere Repressalien gegenüber den Einwohnern der Stadt durchgeführt. Aber schon im Dezember haben die Deutschen während des Chanukka Feiertages die Synagoge und zwei Nachbarhäuser in Brand gesetzt. Wie Zeugen berichten, war die Decke in der Synagoge mit chassidischen Motiven geschmückt. Sie gehörte aus diesem Grund zu einer der schönsten Synagogen in der Umgebung und wurde von anderen jüdischen Gemeinden beneidet. Das Gebäude diente den Deutschen während des ganzen Krieges als Kasino. Die Synagoge wurde von den abziehenden Deutschen dann in Brand gesetzt. Nach dem Kriege verfiel die Synagoge und wurde von den Polen abgebaut. Zur Zeit befindet sich auf diesem Grundstück ein Marktplatz.

Die Deutschen haben im Jahre 1940, in ihrem Einschränkungsprogramm, die Zahl der Mitglieder der für jüdische Gemeinde sehr wichtige Gruppe der 'Chevra kadischa', der Beerdigungs-Brüderschaft, von den erforderlichen 10 Männern auf nur 6 begrenzt. Das war eine offenbare Bösartigkeit, da nach jüdischer Tradition ohne dem Minimum von 10 erwachsenen Männern, die über 13 Jahre alt sein müssen, das Gebet für die Toten, 'Kaddisch', nicht verrichtet werden konnte. Es wurden auch Wertgegenstände konfisziert und die Bankkonten gesperrt. Die jüdischen Unternehmen und Geschäfte wurden von Deutschen übernommen. Schon Ende 1939 haben die Besatzer einen Aussiedlungsplan zusammengestellt und um die Jahreswende 1939-40 waren die Juden gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Die Verfolgungen nahmen zu und zurück gebliebene Juden wurden in die ärmlichsten Häuser zusammengepfercht, in dem Gebiet der damaligen Straßen Tyły und Składkowski, wo auch das Getto eingerichtet wurde. Die dort angesiedelten Juden durften nur ein Zimmer für sich behalten, alle übrigen Räume mussten sie an andere Familien abgeben. Die zugeteilte Lebensmittelration war sehr begrenzt, wodurch die Beschaffung von Essen von Anfang an das größte Problem war. Es wurde ein Rat der Ältesten gebildet, in dem Moris (Mordechaj) Francus der Vorsitzende war. Dieser Rat hatte einen sehr schlechten Ruf, weil dessen Mitglieder sich nur um das Wohl ihrer eigenen Familien bemühten und sich kaum um ihre Glaubensgenossen gesorgt haben. Die Nazi Besetzer haben den jüdischen Friedhof zerstört und Grabsteine zum pflastern von Wegen und als Zäune angewandt. Jüdische Männer wurden öffentlich gedemütigt, indem ihnen die Bärte auf eine grausame Weise abgeschnitten wurden, da dabei oft auch die Haut verletzt wurde. Den Juden war es verboten, die Bürgersteige in der Stadt zu betreten, sie durften nur die Rinnsale anwenden. Bei jeder Anrede eines deutschen Soldaten mussten sie sich sofort bis auf zwei Meter Abstand nähern, die Mütze abnehmen, und vor ihm den Kopf demütig beugen. Die Juden wurden gezwungen, in der Grusfabrik und bei dem Bau des Weges nach Kowale Pańskie zu arbeiten. Zu Ihren Aufgaben gehörte auch, Steine zu zerkleinern und Grus anzutragen. Sie arbeiteten auch in deutschen Kasernen. Das Getto in Dobra war in Betrieb, bis das Getto in Czachulec gegründet wurde, also fast ein ganzes Jahr. Als am 20. Oktober das Getto in Czachulec geöffnet wurde, ist das Getto in Dobra geschlossen worden. Alle Insassen sind in Lastautos nach Czachulec transportiert worden. Gleichzeitig mit der Umsiedlung in das Getto begann der allgemeine Mangel an Lebensmitteln. Dies bewirkte, dass sich ein geheimer Handel mit den Polen entwickelte. Um die Ordnung im Getto zu sichern und der Besatzungsmacht behilflich zu sein, hat man die sogenannte Jüdische Polizei gebildet. Eine sehr böse Gestalt war zu dieser Zeit Chaim Trzan, ein Fleischer vom Beruf; er sah seinen Dienst in der Polizei als ein Mittel, um seine eigene Familie, auf Kosten anderer, zu beschützen. Er hat sehr willig die Befehle der Besatzer ausgeführt. In der Polizei diente auch ein Herr Markowicz. Morgens, Montag, dem 5. Mai 1941 haben drei deutsche Lastautos 167 Juden aus Dobra in die Arbeitslager gebracht. Alle waren arbeitsfähige Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren. Die Auswahl führte der früher erwähnte Moris Francus durch. Der Transport wurde von SS-Männern bewacht. Ein größerer Teil der Juden diesen Transportes wurde wahrscheinlich nach Bochnia gebracht, während die Übrigen in Auschwitz landeten.

Zum Vorsitzenden des früher genannten Judenrates im Neu Czachulec wurde Herszel Zimnowoda ernannt. Seine Vertreter waren Haim Leib Eliaz und Mordechai Bukowski. Eliaz besaß vor dem Kriege eine Tuchfabrik, wo Stoffe für Hemden und Schürzen hergestellt wurden. Über Bukowski fehlen nähere Angaben. Zimnowoda war ein reicher Kaufmann aus Turek; er hat eine ähnliche Funktion im früheren Getto in Turek ausgeübt. Seit dem Anfang seiner Tätigkeit geriet er in eine ungewöhnlich schwere, moralische Situation; einerseits war er bemüht, so zu handeln und den Juden zu helfen, so dass sie unter den äußerst schwierigen Lebensbedingungen, unter denen sie sich befanden, überdauern konnten. Andererseits war er gezwungen, die Befehle der Deutschen auszuführen, die seine Bemühungen zu Nichte machten. Die Entscheidungen, die er gezwungen war zu treffen, waren oftmals fürchterlich. Er war es, der zu bestimmen hatte, wer zur Arbeit gehen konnte oder wer in ein Lager gebracht werden sollte. Bevor er eine Entscheidung traf, bemühte er sich, mit seinen Mitarbeitern zu beraten, und bei besonders schwierigen Fragen führte er auch lange Diskussionen mit den Rabbinern. Im Getto herrschte ja wie bekannt Hunger, es gab keine Arzneimittel und kein Heizmaterial, wodurch die Sterblichkeitsrate sehr hoch war. Bis zu Ende war Zimnowoda bemüht, seine Arbeitsaufgaben zum Vorteil für seine Mitgefangenen durchzuführen, und es gelang ihm auch, einige Erleichterungen für seine Leidensgenossen bei der Besatzungsmacht zu erwirken. Das Getto wurde am 20. Juli 1942 liquidiert.

Nach dem Kriege sind zwei Juden in die Stadt Dobra zurückgekommen: das war Moris Francus mit seiner Frau.

Bearbeitet von Paweł Janicki.

Übersetzt von Evamaria und Leon Weintraub